

ZU EINIGEN BESONDERHEITEN DER SATZSTRUKTUREN MIT PRÄDIKATIVEM ADJEKTIV IM GEGENWÄRTIGEN DEUTSCH

Ž I V I L Ě D A G I E N Ě

In der deutschen Sprache der Gegenwart ist eine Tendenz zur Verbreitung der nominalen Ausdrucksweise bemerkbar. Die Bevorzugung der nominalen Ausdrucksweise entspricht dem Streben, das Geschehen möglichst begrifflich als statischen Zustand oder Grösse festzuhalten [Beneš, 1966, S. 28]. Es verstärkt sich jedoch die Funktion der rein verbalen Formen als strukturbildender Formwörter [Admoni, 1969, S. 387].

Verschiedene funktionale Stile sind nicht in derselben Masse von der Nominalisierungstendenz betroffen. Die Sprache der Wissenschaft zeichnet sich nicht nur durch eine umfangreiche Substantivgruppe aus [Петровичус, 1971], sondern auch durch einen grossen Anteil der finiten Hilfsverben, Partizipien und Infinitive [Köhler, 1968, S. 90], während das finite Vollverb sehr häufig sinnentleert oder sinn geschwächt auftritt [Beneš, 1966, S. 28].

Das Anliegen der folgenden Untersuchung ist es, eine vergleichende Analyse anhand von Belegen aus der wissenschaftlichen und der schöngeistigen Literatur zu bieten. Für die Analyse wurde Belegmaterial aus wissenschaftlichen und schöngeistigen Texten des 20. Jahrhunderts herangezogen¹.

Die statistische Auswertung der Belege ergab, dass der Anteil der Verben in der wissenschaftlichen Literatur einen niedrigeren Prozentsatz ausmacht als in der schöngeistigen Literatur (11,6% gegenüber 17,7%), was teilweise durch eine Vorliebe für umfangreiche Substantivgruppen im Stil der Wissenschaft erklärt werden könnte. Der Prozentsatz der finiten Hilfsverben verhält sich folgendermassen: 58% in der wissenschaftlichen Literatur gegenüber 40% in der schöngeistigen Literatur. Unter den finiten Hilfsverben sind in der wissenschaftlichen Literatur besonders die kopulativen Verben verbreitet (54% gegenüber 37% in der schöngeistigen Literatur). Die Sätze mit den kopulativen Verben machen in den von uns untersuchten wissenschaftlichen Texten fast ein Drittel aller Elementarsätze aus (in der schöngeistigen Literatur dagegen nur 15%). Solche Sätze tragen nicht wenig zur Nominalisierung des Stils der Wissenschaft bei.

Wenn man Kopula und Prädikativ, die voneinander distanziert werden können, zu den Komponenten zählt, die den prädikativ-verbalen Rahmen bilden, so lässt sich feststellen, dass die wissenschaftliche Literatur einen sehr grossen Anteil der durchbrechbaren Rahmen² mit der Struktur Kopu-

¹Die Berechnungen wurden nach der Methode der symptomatischen Statistik von D. Poteliúnaitė durchgeführt.

²Zu den Sätzen mit einem durchbrechbaren Rahmen werden von uns Sätze gerechnet, in denen im Mittelfeld oder im Nachfeld wenigstens eine Substantivgruppe steht.

la + prädikatives Adjektiv aufweist (82% gegenüber 51% in der schöngeistigen Literatur, von der Gesamtzahl der Sätze mit dem prädikativen Adjektiv). Das wäre in erster Linie durch den häufigen Gebrauch der mehrwertigen prädikativen Adjektive in der wissenschaftlichen Literatur zu erklären. Wir schliessen uns der Meinung von W. Motsch an, dass die Konstruktion „Prädikativ + sein“ als eine spezielle Form von Verbkomplexen betrachtet werden kann und dass Kasus – sowie Präpositionalergänzungen beim prädikativen Adjektiv Objekte sind [Motsch, 1971, S. 49]. Ihre postadjektivische Position wird als Ausrahmung betrachtet. Da Genitiv- und Akkusativergänzungen beim Adjektiv sehr selten sind, beschränken wir uns auf die Untersuchung der Dativobjekte. G. Helbig und J. Buscha stellen in ihrer Grammatik [Helbig, Buscha, 1984, S. 580] fest, dass Objekte im reinen Kasus vor dem prädikativen Adjektiv stehen. Die präadjektivische Position der reinen Kasus gehört also zur Norm der deutschen Gegenwartssprache. Die Überprüfung unserer Belege hat ergeben, dass in der wissenschaftlichen Literatur 41% der Dativobjekte in postadjektivischer Position stehen, in der schöngeistigen Literatur – 3%.

Einen erheblichen Anteil der Ausrahmungen machen die Dativobjekte nach dem prädikativen Adjektiv „gleich“ aus. Die postadjektivische Position der Dativobjekte nach „gleich“ ist aber zum Regelfall geworden. Wenn wir die Sätze mit „gleich“ ausschliessen, verhalten sich die ausgerahmten Dativobjekte in der wissenschaftlichen und in der schöngeistigen Literatur folgendermassen: 20% zu 0%. Diese 20% der ausgerahmten Dativobjekte beweisen, dass auch bei den anderen in der wissenschaftlichen Literatur gebräuchlichen prädikativen Adjektiven die Dativobjekte in Endposition stehen.

Die postadjektivische Position der Objekte im reinen Kasus ist nur ein für die wissenschaftliche Literatur charakteristisches Phänomen. Die hohe Zahl der in exakten wissenschaftlichen Texten vorkommenden dativbedürftigen Adjektive und die Tatsache, dass sich in der wissenschaftlichen Literatur sehr häufig dieselben prädikativen Adjektive wiederholen, trägt zur Entstehung schablonenartiger Sätze bei, die eine stärkere Tendenz zum Durchbrechen des Rahmens aufweisen. Den hohen Prozentsatz der Dativobjekte ausserhalb des Rahmens in der wissenschaftlichen Literatur könnte man vielleicht auch dadurch erklären, dass manche Adjektive wie *parallel*, *äquivalent*, *proportional*, *identisch* u. a. nicht nur den Dativ regieren, sondern auch die Präpositionen *zu* und *mit* verlangen können. Die präpositionalen Gruppen erscheinen viel häufiger in postadjektivischer Position als die Kasusgruppen. Es ist anzunehmen, dass die Kasusgruppen bei solchen Adjektiven analog den Präpositionalgruppen dem Ende des Satzes zustreben. Die Sätze mit dem postadjektivischen Dativ zeichnen sich oft durch eine Satzstruktur aus, in der das nachgestellte Dativobjekt einen Gegenbegriff zum Subjekt bildet:

Das rechts stehende Polynom ist identisch dem links stehenden Polynom (Mangoldt, S. 34).

Der Drallvektor ist senkrecht dem Radiusvektor und dem Geschwindigkeitsvektor (Baule, S. 105).

Die Grösse der Beschleunigung ist nicht mehr proportional der Grösse der Kraft (Baule, S. 105).

Durch die Ausrahmung der Dativobjekte bekommt nicht nur das ausgerahmte Glied einen grösseren Akzent, sondern es werden die beiden Teile des Satzes einander gegenübergestellt, was zur besonderen Einprägung des Inhalts beiträgt.

Die meisten syntaktisch relativen Adjektive verlangen als zweite Ergänzung eine präpositionale Gruppe. W. Motsch meint, dass beim prädikativen Adjektiv sowohl die Voranstellung als auch die Nachstellung der präpositionalen Ergänzung möglich ist, dass bei einigen Adjektivklassen die Voranstellung üblicher, bei anderen dagegen die Nachstellung üblicher ist. Mit der postadjektivischen Stellung sei weder die Veränderung der Grammatikalität noch der Ausdruck bestimmter Regelmässigkeiten wie Emphase, Akzent verbunden [Motsch, 1971, S. 49]. Auch in den „Grundzügen einer deutschen Grammatik“ [Grundzüge, 1981, S. 620] und in der „Deutschen Grammatik“ von G. Helbig–J. Buscha [Helbig, Buscha, 1984, S. 580] wird betont, dass die Präpositionalobjekte dem Adjektiv vorangehen oder ihm folgen können.

In der wissenschaftlichen Literatur ist die Zahl der prädikativen Adjektive, die ihre Leerstelle für eine präpositionale Gruppe eröffnen, viel geringer als in der schöngeistigen Literatur, und die Wiederholungsfrequenz derselben Adjektive ist höher. Nach den Adjektiven analog, senkrecht, parallel, die sich durch eine hohe Gebrauchsfrequenz auszeichnen, steht das Präpositionalobjekt in unserem Belegmaterial nur ausserhalb des Rahmens:

Die Polarisations Ebene des durchgehenden Lichtes ist senkrecht zu der des reflektierten Lichtes (Grimsehl, S. 825).

Es sei parallel zu der z-Achse (Born, S. 227).

Bei den prädikativen Adjektiven (un)abhängig, identisch, proportional, äquivalent ist die Voran- und die Nachstellung der präpositionalen Ergänzungen belegt, aber die Nachstellung ist üblicher:

Die Antwort ist dementsprechend von der Gestalt dieser Energiefunktion ganz unabhängig (Born, S. 296).

... und zwar ist diese abhängig von der Länge des Drahts (Baule, S. 56).

Die entstehende Formel ist mit der entsprechenden der älteren Theorie ... völlig identisch (Born, S. 205).

Formel sind sie identisch mit den entsprechenden Ausdrücken der allgemeinen Relativitätstheorie (Grimsehl, S. 638).

Die These von der Bevorzugung der postadjektivischen oder der präadjektivischen Stellung bei manchen Adjektivklassen findet ihre Bestätigung besonders in den wissenschaftlichen Texten, wo sich eine bestimmte Tendenz zur Voran- oder Nachstellung der präpositionalen Ergänzungen durchgesetzt hat, aber auch das Belegmaterial der schöngeistigen Literatur beweist, dass bei manchen Adjektivklassen die Nachstellung üblich geworden ist, so nach dem Adjektiv stolz:

Da kleckst und schmierst du deine zehn Stunden am Tag und bist stolz auf deinen Fleiss und deine vielen hundert Bilder (Feuchtwanger, S. 88).

Die von W. Motsch angegebenen Adjektive reich und frei [Motsch, 1971,

S. 69] sind auch in unserem Material nur mit dem Präpositionalobjekt ausserhalb des Rahmens belegt. Dieselben Adjektive führen auch G. Helbig—J. Buscha an, mit der Bemerkung, dass die Präpositionalobjekte zu diesen Adjektiven gewöhnlich mit dem Nullartikel vorkommen [Helbig, Buscha, 1984, S. 580].

Die Nachstellung des Präpositionalobjekts zum Adjektiv frei hat sich auch im Stil der Wissenschaft durchgesetzt:

Die wirklichen Flüssigkeiten sind allerdings im Zustand der Bewegung nicht frei von Tangentialspannungen (Joos, S. 180).

Die Nachstellung eines Präpositionalobjektes wird vorgezogen, wenn das Präpositionalobjekt sehr umfangreich ist und deshalb den Rahmen überspannen kann. Die umfangreiche Präpositionalgruppe wird beim prädikativen Adjektiv wohl häufiger ausgerahmt als bei den anderen Rahmenarten. Aber es ist interessant zu bemerken, dass die Durchschnittsgrösse des ausgerahmten präpositionalen Objekts in der schöngeistigen Literatur nur einen Umfang von 3,13 Wörtern hat (die häufigste Präpositionalgruppe ist also von der Struktur: Präposition + Artikelwort + Substantiv). In der wissenschaftlichen Literatur ist das ausgerahmte präpositionale Objekt ein wenig grösser: 4,5 Wörter. Der Ausrahmungsfaktor der Präpositionalobjekte beim prädikativen Adjektiv ist demzufolge in erster Linie nicht der Umfang der Gruppe, sondern die enge syntaktische Bindung der Präposition an das Prädikativum.

Der Prozentsatz der Ausrahmung der Präpositionalobjekte (von der Gesamtzahl der Präpositionalobjekte beim prädikativen Adjektiv) ist in der wissenschaftlichen Literatur um ein geringes höher als in der schöngeistigen Literatur. Die Ergebnisse der statistischen Untersuchung lassen schlussfolgern, dass in der deutschen Gegenwartssprache die Präpositionalobjekte beim prädikativen Adjektiv nicht nur im Mittel- und Nachfeld stehen können, sondern auch, dass diese Positionen fast gleichberechtigt auftreten (mit einem kleinen Übergewicht der Position ausserhalb des Rahmens in der wissenschaftlichen Literatur und mit einem kleinen Übergewicht der Position innerhalb des Rahmens in der schöngeistigen Literatur).

Die ausrahmungsfähigen präpositionalen Adverbialbestimmungen kommen als freie Angaben, die im strukturellen Plan des Adjektivs nicht vorgesehen sind, sowohl in der schöngeistigen als auch in der wissenschaftlichen Literatur in den Satzstrukturen mit prädikativem Adjektiv seltener als das Präpositionalobjekt vor. Als freie Angaben sind sie beweglicher im Satz und können auch die Vorfeldposition einnehmen, während die Objektgruppen in der Regel nur unmittelbar vor oder nach dem Adjektiv stehen. Wenn wir den Prozentsatz der ausgerahmten Präpositionalobjekte mit dem der ausgerahmten präpositionalen Adverbialien vergleichen, so sehen wir, dass in der schöngeistigen Literatur diese Prozentsätze fast identisch sind (47–46%). In der wissenschaftlichen Literatur ist der Prozentsatz der ausgerahmten Adverbialbestimmungen etwas höher (56–60%). Sowohl die Präpositionalobjekte als auch die präpositionalen Adverbialien werden in der wissenschaftlichen Literatur häufiger ausgerahmt als in der schöngeistigen.

Während bei der präadjektivischen oder postadjektivischen Position der Präpositionalobjekte der kommunikative Faktor nicht entscheidend ist, so

bilden die Sätze mit den präpositionalen Adverbialbestimmungen vor oder nach dem prädikativen Adjektiv stilistische Varianten:

Das eben behandelte Beispiel ist aber besonders schwierig wegen der grossen Phasenverschiebung (Naslin, S. 241).

Vgl.: Das eben behandelte Beispiel ist aber wegen der grossen Phasenverschiebung besonders schwierig.

Ist die Bindung der Präposition an das Prädikativum so eng, dass die Nachstellung der Präpositionalobjekte als freie Variante erscheint, so ist der kommunikative Faktor bei der Stellung der präpositionalen Adverbialien nicht weniger entscheidend. Obwohl die fast gleich häufig vorkommende postadjektivische Position der präpositionalen Objekte und der präpositionalen Adverbialbestimmungen nicht durch dieselben Faktoren bestimmt wird, ist in beiden Fällen die präpositionale Gestaltung der Gruppen die Voraussetzung für die Ausrahmung.

In den Spannsätzen, die ein nominales Prädikat enthalten, wird der Rahmen von der einleitenden Konjunktion und der Kopula gebildet, so dass der rahmenschiessende Teil nicht von einem nominalen, sondern von einem verbalen Glied gebildet wird. Die ausgerahmte Adjektivergänzung wird von dem Adjektiv distanziert, folglich kann in den Spannsätzen nicht mehr der Faktor der syntaktischen Bindung der Adjektivergänzung an das prädikative Adjektiv wirken. Der Prozentsatz der ausgerahmten Präpositionalobjekte (von der Gesamtzahl der ausrahmungsfähigen Präpositionalobjekte) ist in den Spannsätzen der beiden funktionalen Stile niedriger als in den Nichtspannsätzen, aber in der schöngeistigen Literatur ist er verhältnismässig hoch.

Wir geben eine vergleichende Tabelle an:

Tabelle 1

| | Präp. Objekt ausgerahmt | |
|---------------|-------------------------|------------|
| | Nichtspannsätze | Spannsätze |
| wiss. Texte | 56% | 16% |
| schöng. Texte | 47% | 38% |

Für die Ausrahmung der Präpositionalobjekte in den Spannsätzen der beiden funktionalen Stile dürfte die Analogie zum Nichtspannsatz von Bedeutung sein, in dem das präadjektivische und das postadjektivische Präpositionalobjekt freie Varianten bildet.

Die Ausrahmung der Adverbialbestimmungen im Spannsatz kommt genauso selten in den wissenschaftlichen als auch in den schöngeistigen Texten vor. Hier manifestiert sich die allgemein geringere Fähigkeit des Spannsatzes zur Verletzung der Rahmenstruktur:

Tabelle 2

| | Präp. Adverbialbest. ausgerahmt | |
|---------------|---------------------------------|------------|
| | Nichtspannsätze | Spannsätze |
| wiss. Texte | 60% | 5,6% |
| schöng. Texte | 46% | 5,3% |

Zur Feststellung der Besonderheiten der Wortfolge im Satz mit dem prädikativen Adjektiv haben wir die Ausrahmung der Substantivgruppen in den Sätzen mit allen übrigen Rahmenarten verglichen.

Die vergleichenden Tabellen haben folgendes ergeben:

Tabelle 3. Ausr. der Substgr. in den Sätzen mit präd. Adjektiv (von der Zahl der ausräumungsfähigen Substgr.)

| | Nichtspannsätze | Spannsätze |
|---------------|-----------------|------------|
| wissen. Texte | 43% | 6% |
| schöng. Texte | 30% | 9% |

Tabelle 4. Ausr. der Substgr. in den Sätzen mit allen übrigen Rahmenarten (von der Zahl der ausräumungsfähigen Substgr.)

| | Nichtspannsätze | Spannsätze |
|---------------|-----------------|------------|
| wissen. Texte | 3% | 1,3% |
| schöng. Texte | 6% | 0,7% |

In der einschlägigen linguistischen Literatur, wo die Tendenz zur Ausrahmung der Präpositionalgruppen im heutigen Deutsch betont wird, werden die Ausrahmungsmöglichkeiten bei verschiedenen Rahmenarten nicht untersucht. Ein hoher Prozentsatz der ausgerahmten Präpositionalgruppen dürfte unseres Erachtens in erster Linie durch die Ausrahmung beim prädikativen Adjektiv entstehen.

KAI KURIOS SAKINIŲ SU PREDIKATYVINIU BŪDVARDŽIŲ YPATYBĖS DABARTINĖJE VOKIEČIŲ KALBOJE

Ž. D A G I E N Ė

Reziumė

Straipsnyje bandoma nagrinėti linksnio ir prielinksnių grupių topologijų sakiniuose su predikatyviniu būdvardžiu. Mokslinės ir grožinės literatūros tekstų analizė leidžia daryti išvadą, kad linksnio papildinio postpozicija būdinga tik mokslo kalbai. Prielinksniniai papildiniai beveik vienodai dažnai eina prieš predikatyvinį būdvardį ir po jo abiejų funkcinių stilių tekstuose. Prielinksnių papildinių ir aplinkybių „rėmų“ panaikinimo faktoriai skirtingi. Grupės apimtis nėra lemiamas panaikinimo faktorius.

LITERATURVERZEICHNIS

Admoni, 1969 — A d m o n i W. Die Struktur des Satzes // Das Ringen um eine neue deutsche Grammatik. Darmstadt, 1969.

Beneš, 1966 — B e n e š E. Syntaktische Besonderheiten der deutschen wissenschaftlichen Fachsprache // Deutsch als Fremdsprache. 1966. H. 3.

Grundzüge, 1981 — G r u n d z ũ g e einer deutschen Grammatik / Unter der Leitung von K. E. Heideolph, W. Flämig, W. Motsch. Berlin, 1981.

Helbig, Buscha, 1984 — H e l b i g G., B u s c h a J. Deutsche Grammatik für Ausländer. Leipzig, 1984.

Köhler, 1969 — K ö h l e r L. Zur Verwendung des Verbs in technischer Literatur // Deutsch als Fremdsprache. 1968. H. 2.

Motsch, 1971 — M o t s c h W. Syntax des deutschen Adjektivs. Berlin, 1971.

Петравичус, 1971 — П е т р а в и ч у с Л. Развитие группы существительного в немецких научных текстах 19–20 века: Дис. ... канд. филол. наук. Л., 1971.

QUELLENVERZEICHNIS

Baule — B a u l e B. Die Mathematik des Naturforschers und Ingenieurs. Bd. 4. Leipzig, 1966.

Born — B o r n M., J o r d a n P. Elementare Quantenmechanik. Berlin, 1930.

Feuchtwanger — F e u c h t w a n g e r L. Goya oder der arge Weg der Erkenntnis. Berlin: Aufbau Verlag, 1981.

Grimsehl — G r i m s e h l S. Lehrbuch für Physik. Leipzig, 1932.

Joos — J o o s G. Lehrbuch für Physik. Leipzig, 1932.

Mangoldt — M a n g o l d t H., K n o p p K. Einführung in die höhere Mathematik. Bd. 3. Leipzig, 1965.

Naslin — N a s l i n P. Dynamik linearer und nicht linearer Systeme. Berlin, 1967.

Vilniaus V. Kapsuko universitetas
Vokiečių filologijos katedra

Jteikta
1986 m. gruodžio mėn.